

Lesung im Palais Liechtenstein

Vier junge Liechtensteiner Autoren lasen aus ihren Werken

(pdg.) – Die liechtensteinischen Kulturwochen in Feldkirch werden nicht nur durch die Ausstellung von 20 zeitgenössischen Künstlern geprägt, sondern auch durch Rahmenveranstaltungen. Am vergangenen Sonntag fand im Palais Liechtenstein eine Lesung von vier jungen Autoren statt. Als Mitveranstalter war die Rhetikus-Gesellschaft gewonnen worden, und deren Präsident, Herbert Wehinger, konnte an die 100 Besucher begrüßen – und natürlich die vier Autoren: Michael Donhauser, Evi Klimand, Irene Nigg und Stephan Sprenger (in der Reihe ihres Lesens).

Zu Beginn wies Herbert Wehinger auf einige Gemeinsamkeiten der vier hin: Alle verwerten viel Autobiographisches oder zumindest davon auf ihre Person Wirksames in ihren Arbeiten. Und eine weitere Eigenschaft ist die hohe Sensibilität auf die Bruchstellen in unserer Gesellschaft, als die er die Umwelt, die Verantwortung gegenüber der Gesellschaft und andere Querverbindungen bezeichnete. Wehingers Deutungsversuche der einzelnen Autoren zeigten seine intensive Beschäftigung mit den Literaten.

Der Sonntag vormittag war für die Besucher im Palais Liechtenstein in Feldkirch einigermaßen beklemmend. Es begann mit der Lesung aus einem Aufsatz über die liechtensteinische Kindheit von Michael Donhauser, der sich seine Bubenträume über Cousinen und das erwachsende sexuelle Bewusstsein in einer offenen Sprache von der Seele schrieb. Evi Klimand las unveröffentlichte Gedichte und Prosa in der ihr eigenen Konzentration und Ausdruckskraft. Es sind stark verdichtete Gedanken, die sie in eine lyrische Sprache von vornehmer Schönheit verpackt.

Irene Nigg war die dritte am Pult. Sie wählte drei Prosatexte aus, die sehr oft um Gedanken rund um den Tod kreisten. So zum Beispiel bei ihrem Text «Am Fluss» mit feinsinnig ausformulierten Passagen über die Landschaft am Fluss. Schliesslich las Stephan Sprenger seine Reflexionen über den Tod (Ermordung durch seinen Sohn) des Jazz-Musikers Schweizer. Die psychologisierende Analyse dieses vom Gericht inzwischen als Mord klassifizierten Geschehens im März 1987 und noch stärker die Deutung, Aus-

deutung und Erläuterung durch Sprenger berührte zu Beginn fast makaber. Seine Analyse der «handelnden» Personen einschliesslich des Getöteten wird als gesellschaftliches Problem an der Grenze zwischen Privatleben und öffentlichem Anspruch auf Information angesiedelt. Kritisch urteilte Sprenger über Gutachter, Richter, Geschworene und Staatsanwalt und erweist sich als exakter Kenner der damaligen Medienberichte und des Geschehens im Gerichtssaal. Diese realistische Be- und Verarbeitung eines Mordes und die versuchte Schuldzuweisung waren für die Besucher der Matinée im Palais Liechtenstein ebenso wie bei den Autoren vorher schon, Grund genug, den Autoren mit herzlichem Beifall zu danken. Feldkirchs Musentempel hat sich wieder einmal als Kommunikationszentrum und grenzüberschreitende Stätte der kulturellen Begegnung erwiesen, wie die zahlreichen Besucher aus dem Fürstentum Liechtenstein bewiesen haben.

Volksblatt Dienstag 12. April 1988